

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das Christentum in seinen Konfessionen entdecken

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Einheit in Vielfalt – das Christentum in seinen Konfessionen entdecken

Grit Arnold, Marburg



© Kirche in Not.

Ein Glaube, viele Gesichter –
innerhalb des Christentums gibt es mehrere Konfessionen.

Klasse: 8/9

Dauer: 11 Stunden + 1 Stunde Lernerfolgskontrolle

Arbeitsbereich: Religion / Weltreligionen

Religiosität ist vielfältiger geworden. Viele Menschen wenden sich von den Volkskirchen ab und suchen nach Alternativen. Durch Zuwanderung werden andere Religionen in unserem Umfeld sichtbar, auch andere Spielarten des Christentums. Umso wichtiger ist es, um die Grundlagen des Christentums zu wissen. Nur so kann es gelingen, unser kulturelles und religiöses Erbe zu verstehen und in einen ehrlichen und offenen Dialog mit Christen und Gläubigen anderer Glaubensrichtungen zu treten.

Dabei steht diese Reihe im Dienste ökumenischer Bestrebungen. Unter dem Leitsatz „Gemeinsamkeiten stärken, Unterschieden gerecht werden!“ sucht sie die Begegnung mit den drei großen Konfessionen des Christentums: mit Katholiken, Protestanten und Orthodoxen.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I Das Christentum – die größte der drei monotheistischen Weltreligionen

Mehr als zwei Milliarden Christen gibt es heute. Das ist knapp ein Drittel der Weltbevölkerung. Das Christentum ist somit die größte der fünf Weltreligionen. Diese Entwicklung war zunächst nicht absehbar. Denn Jesus von Nazareth war nicht der einzige Prediger im römisch besetzten Palästina. Doch seine Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes zu den Menschen übte große Faszination aus. Sie stand in Zeiten politischer Unterdrückung und sozialer Ungleichheit für ein neues Menschenbild. Vor Gott, so der Kern seiner Botschaft, sind alle Menschen gleich. Viele Juden sahen in ihm den endzeitlichen Heilsbringer, den Messias.

II Wie sind die drei Konfessionen entstanden? – Ein Einblick in die Kirchengeschichte

Jesus und seine Anhänger waren Juden. Sie gingen in die Synagoge und orientierten sich an den jüdischen Gesetzen. Sie übernahmen eine Vielzahl jüdischer Rituale, interpretierten sie jedoch weniger dogmatisch. Bis heute teilen Judentum und Christentum viele Glaubensinhalte. Das Alte Testament, gemäß jüdischem Verständnis die Thora, ist Bestandteil der christlichen Bibel.

Den Römern war die neue Religion ein Dorn im Auge – auch nach der Kreuzigung Jesu. Die Mitglieder der anfänglich noch kleinen urchristlichen Gemeinden trafen sich heimlich in Privaträumen. Erst mit dem Toleranzedikt Kaiser Konstantins, erlassen 313 n. Chr., endete die Verfolgung. 380 n. Chr. wurde das Christentum Staatsreligion. Von da an breitete sich die neue Religion stetig aus. Es begann ein blutiger Kampf um Macht und Anerkennung. Kirche und Staat waren immer enger miteinander verwoben.

a) Die Geschichte der orthodoxen Kirche

Nach dem Zerfall des Römischen Reiches residierte in Konstantinopel ein Patriarch, in Rom der Papst. Obgleich die Ostkirche die Gleichstellung forderte, verweigerte der Papst ihr dies. Auch die regional zuständigen Bischofsversammlungen von Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem, welche jahrhundertlang in regem Austausch miteinander gestanden hatten, fanden aufgrund theologischer und politischer Streitigkeiten kaum mehr zueinander.

1054 kam es endgültig zum Bruch, dem sogenannten großen Schisma. Die römisch-katholische Kirche unter Führung des Papstes löste sich von der orthodoxen Kirche mit ihren selbstständigen Patriarchaten. Von da an gingen beide Konfessionen getrennte Wege. Erst im 20. Jahrhundert begann ein vertiefter Austausch, notwendig geworden nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Migrationsbewegungen.

Trotz mannigfaltiger Gemeinsamkeiten, bedingt durch die jahrhundertlange gemeinsame Geschichte, bestehen heute viele Unterschiede:

- Die orthodoxe Kirche gliedert sich in selbstständige Patriarchate.
- Während in der katholischen Kirche Taufe, Firmung und das Eucharistie-Sakrament getrennt gefeiert werden, kennt die Orthodoxie kein Übergangsritual an der Schwelle vom Kind zum Erwachsenen. Mit der Taufe werden zugleich die Salbung (sie entspricht der katholischen Firmung) und die Erstkommunion vollzogen.
- Die Kirchenarchitektur orientiert sich an theologischen und liturgischen Besonderheiten. Sowohl Katholiken wie Orthodoxe verehren Heilige, jedoch auf unterschiedliche Art und Weise. Den Bilderstreit beantworteten die Orthodoxen mit der Verehrung von Ikonen. Die auf den Bildern abgebildeten Heiligen werden bei der Betrachtung gleichsam gefühlt.
- Im Ethos hingegen sind sich beide Konfessionen einig in ihrer Fokussierung auf die Nächstenliebe.

b) Die Geschichte der katholischen Kirche

Seit dem Schisma von 1054 dominierte die katholische Kirche den westlichen Teil des europäischen Kontinents. Das Christentum wurde zur vorherrschenden Religion. Es bestimmte den Alltag der Menschen im Mittelalter. Die Wissenschaften ordneten sich kirchlichen Interessen unter. Die Kirche dominierte das Bildungssystem sowie Recht und Ordnung, gab Ideale und Wertvorstellungen vor. Der Klerus gewann an Macht. So vergrößerte sich die Kluft zwischen Idealen und Lebensstil, der Kirche auf der einen Seite und den Menschen auf der anderen. Gegenbewegungen entstanden, Bettelorden wie die Franziskaner beispielsweise.

Im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert wurde die Kritik an kirchlichen Amtsinhabern unüberhörbar. Machtstreben und Nepotismus lauteten die Vorwürfe. Dabei kam die Kritik vor allem aus den eigenen Reihen. Sie richtete sich gegen die Auswüchse der volkstümlichen Heiligenverehrung und die Verweltlichung des Priesterstandes, vor allem aber gegen den Ablasshandel, mit dem die Kirche den Bau des Petersdomes in Rom finanzierte. Die Reformation war nicht mehr aufzuhalten.

c) Die Geschichte der evangelischen Kirche

Luther intendierte die Trennung von der katholischen Kirche nicht, führte sie aber schlussendlich herbei. Er war überzeugt, dass allein der Glaube an Gott den Menschen rechtfertige, nicht die Tat, somit auch nicht der Kauf eines Ablassbriefes. Der Blick eines jeden Gläubigen solle sich auf Jesus Christus allein richten, so eine der Kernforderungen seiner 95 Thesen, die er 1517 an die Schlosstüren zu Wittenberg heftete.

Die Kirche leitete den Ketzerprozess ein, 1521 wurde die Exkommunikation formal vollzogen. Sein Landesherr, der Kurfürst von Sachsen, war es, der ihn schützte. Auf der Wartburg zu Eisenach versteckt, übersetzte Luther die Bibel ins Deutsche. Im Fokus stand für ihn das Wort Gottes. Gottesdienste hielt er in deutscher Sprache ab. Er wandte sich gegen die Heiligenverehrung, reduzierte die Anzahl der Sakramente und deutete die Rechtfertigungslehre neu. Im Zuge dessen ergaben sich architektonische Veränderungen am Kircheninneren wie -äußeren.

Die neue Konfession setzte sich durch, auch weil sie von Bürgertum und Adel getragen wurde. Bis ins 17. Jahrhundert hinein kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Protestanten und Katholiken. Erst der Westfälische Friede 1648/49 versprach eine längerfristige Befriedung des Konflikts. Im Zuge der Gegenreform suchte die katholische Kirche ihren Einfluss zurückzugewinnen, was nur in Teilen gelang.

Der ursprünglich im Augsburger Religionsfrieden von 1555 verankerte Grundsatz „*Cuius regio, eius religio*“, der die Herrscher des jeweiligen Landes ermächtigte, ihren Untertanen die Religionszugehörigkeit vorzugeben, bestimmte für Jahrhunderte die von da an weitgehend gleichbleibende Religionslandschaft. Erst jüngere Migrationsbewegungen führten zu einer Auflockerung des Bildes.

III Auf der Suche nach Gemeinsamkeiten – ökumenische Bestrebungen heute

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein bestand wenig Kontakt zwischen den Konfessionen. Katholische und evangelische Gläubige lebten nebeneinander. Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts setzten ökumenische Bestrebungen ein. Heute gibt es konfessionsübergreifende Gottesdienste, Bibel-, Gebets- und Gesprächskreise, Gemeindefeste sowie theologische Gespräche auf Kirchenleitungsebene.

Didaktisch-methodische Überlegungen

I Wie bettet sich die vorliegende Reihe in den Lehrplan?

Die Auseinandersetzung mit den fünf großen Weltreligionen ist in allen Lehrplänen und Kerncurricula des Faches Ethik¹ fest verankert. Dem Christentum wird dabei im Vergleich zu anderen Religionen kein Vorrang eingeräumt. Kenntnisse darüber stellen jedoch die Ausgangsbasis für die spätere Behandlung fernöstlicher Religionen und Weltanschauungen (Hinduismus und Buddhismus) dar. Sie sind ebenso grundlegend für die Erarbeitung oberstufenrelevanter Themen, beispielsweise der Erörterung religionskritischer Positionen.

Eine differenzierte Behandlung des Christentums als Weltreligion ist jedoch nicht nur im Hinblick auf die Inhalte der nachfolgenden Lernjahre unerlässlich. Dem Christentum kommt auch deshalb große Bedeutung zu, weil es unsere westlich-abendländische Kultur entscheidend geprägt hat, sowohl historisch als auch kulturell. Es bildet die Grundlage unseres Wertesystems.

Insbesondere Hessen trägt diesem Anspruch Rechnung. Im Kerncurriculum steht die Behandlung des Christentums von der 8. bis zur 10. Klasse im Vordergrund als „Ausdruck des menschlichen Selbst- und Wertverständnisses einer Gruppe und des Einzelnen“². Die Lernenden sind angehalten, religiöse Rituale und deren Entstehungsgeschichte zu reflektieren, die Architektur von Kirchen zu analysieren, den inner- und interreligiösen Dialog zu erproben und das jeweilige Wertesystem zu hinterfragen. Ähnliche Schwerpunkte setzen andere Bundesländer.

II Welche Ziele verfolgt diese Unterrichtseinheit?

Im Rahmen der vorliegenden Einheit erhalten die Lernenden Einblick in den christlichen Festkreis, die Sakramente, charakteristische architektonische Elemente und den Grundriss christlicher Kirchen sowie zentrale Ereignisse der Geschichte des Christentums.

Auch das religiöse Engagement von Christen wird in den Blick genommen. Kulturelle Vorschriften wie beispielsweise das Tanzverbot am Karfreitag werden reflektiert. Die bewusste Auseinandersetzung mit dem religiösen und kulturellen Erbe Deutschlands befähigt die Lernenden zum aktiven Austausch mit anderen Konfessionen und Religionen.

III Welche methodischen Schwerpunkte setzt diese Einheit?

Im Fokus dieser Reihe steht die Erarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der drei christlichen Konfessionen. Um den Lernenden die Auseinandersetzung mit der Thematik zu vereinfachen, begleiten drei Protagonisten Alexander, Gabriel und Sarah sowie zwei Nebenprotagonisten Natalie und Julius die Jugendlichen durch die Einheit. Sie stellen ihre Konfessionen und deren Spezifika in altersgerechter Sprache vor. Alle Figuren agieren im Sinne des ökumenischen Dialogs miteinander. Dies spiegelt sich auch in den kooperativen Arbeitsweisen wider, die dem binnendifferenzierend konzipierten Material zugrunde liegen.

IV Wie ist die vorliegende Reihe aufgebaut?

Diese Einheit gibt zunächst einen Überblick über die drei großen christlichen Konfessionen. Anschließend nimmt sie Ostern, das wichtigste christliche Fest, in den Blick. Erarbeitet werden die Bedeutung der Firmung, der Konfirmation und der Sakramente. Die Reihe endet mit einem Blick auf kirchenarchitektonische und damit verbundene liturgische Besonderheiten aller drei Konfessionen. Eine Lernerfolgskontrolle rundet die Einheit ab.

Stunde 1 und 2: Eine Religion, drei Konfessionen? – Eine Geschichte des Christentums

Alle drei christlichen Konfessionen blicken auf eine lange gemeinsame Geschichte zurück. Aufgrund der Abspaltungen kommt es jedoch zu a) unterschiedlichen Verbreitungsräumen und b) kirchlichen Strukturen sowie zu c) theologischen Besonderheiten. Vor allem aufgrund der aktuellen Migrationsbewegungen ist Wissen um zentrale Glaubensinhalte wichtig. Es ist die Grundlage für den heute so notwendigen Dialog zwischen den Konfessionen (M 1–M 3).

Stunde 3 und 4: Ostern – eines der zentralen Feste im christlichen Jahreskreis

Ostern ist eines der wichtigsten christlichen Feste. Christen gedenken des Todes und der Auferstehung Jesu. Im Fokus stehen mit dem Osterfest verbundene Rituale und deren Bedeutung sowie die Frage nach dem Umgang damit (Tanzverbot an Karfreitag) (M 5).

Stunde 5 und 6: Kommunion, Konfirmation, Firmung – alles Sakramente?

Während die evangelische Kirche nur zwei Sakramente kennt: Taufe und Abendmahl (Eucharistie) (M 6), feiern die katholische und die orthodoxe Kirche sieben Sakramente: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Priesterweihe (Bischofsweihe), Ehe und Krankensalbung (M 7, M 8). Den Orthodoxen fehlt der Initiationsritus (M 8), der sich bei den Katholiken auf Erstkommunion und Firmung verteilt (M 7). Herausgearbeitet werden im Zuge der Auseinandersetzung mit den Sakramenten Firmung und Kommunion auch die damit verbundene Möglichkeit und die bestehende Notwendigkeit des eigenen, freiwilligen Bekenntnisses zu Christus sowie die strukturierende Funktion der Sakramente in Bezug auf den christlichen Lebenszyklus.

Stunde 7 bis 9: Kirchenarchitektur: Alles christlich – alles gleich?

Konfessionelle Unterschiede spiegeln sich wider in der Architektur der Kirchenbauten (M 9, M 10). Während katholische und evangelische Kirchen sich von außen weitgehend ähneln und erst im Inneren unterscheiden (M 11), sind orthodoxe Kirchen von außen als orthodox zu erkennen (M 10). Analysiert werden liturgische und theologische Besonderheiten und damit verbundene architektonische Unterschiede (M 12–M 15).

Stunde 10 und 11: Das christliche Ethos: Nächstenliebe

Im Fokus dieser Stunde steht das christliche Gebot der Nächstenliebe (M 16). Nächstenliebe, nicht möglich ohne Selbstliebe (M 17), gebietet im Kontext der aktuellen Flüchtlingsdebatte zwar nach Kräften zu helfen, sich selbst dabei aber nicht aus dem Auge zu verlieren. Zugleich ist Nächstenliebe nur im Zusammenhang mit der Gottesliebe zu verstehen. Gott ist die normative Begründungsinstanz (M 18).

Stunde 12: Lernerfolgskontrolle

Eine Lernerfolgskontrolle rundet die Reihe ab (M 19).

V Welche Kompetenzen erwerben die Lernenden im Rahmen dieser Einheit?

Diese Einheit sensibilisiert die Lernenden für ihre christlich geprägte Umwelt, gegebenenfalls ihren eigenen christlichen Hintergrund. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei christlichen Konfessionen werden in den Blick genommen und in ihren Ausdrucksformen reflektiert. Altersgerecht aufgearbeitete Texte geben Einblick. Binnendifferenzierende Arbeitsanweisungen helfen bei der Erarbeitung von Texten und schulen die Textkompetenz.

Anmerkungen

¹ Ethik, Normen und Werte, praktische Philosophie.

² Kerncurriculum Hessen Ethik. S. 19. Vergleiche auch S. 27.

Checkliste – haben Sie alles vorbereitet?

- M 2a-c** Kopieren Sie die Arbeitsblätter gemäß der Anzahl der Lernenden je Arbeitsgruppe, sinnvollerweise auf unterschiedlich farbiges Papier.
- M 3** Vervielfältigen Sie das Arbeitsblatt für alle Lernenden. Kopieren Sie die Karte zusätzlich auf Folie für die Ergebnissicherung. Fertigen Sie eine zusätzliche Folie an und bringen Sie einen roten, blauen und gelben Foliestift mit.

- M 5** Bringen Sie Schere und Kleber mit. Wenn möglich kopieren Sie M 5 vorher, schneiden das Arbeitsblatt aus und verteilen Sie diese Schnipsel in so viele Briefumschläge, wie Sie Gruppen haben. Es wird in Vierergruppen gearbeitet.
- M 7 / M 8** Kopieren Sie M 7 und M 8 zu gleichen Teilen für die arbeitsteilige Gruppenarbeit. Verwenden Sie unterschiedlich farbiges Papier.
- M 10** Kopieren Sie das Arbeitsblatt im Klassensatz.
- M 12–M 14** Kopieren Sie die Arbeitsblätter zu den drei Konfessionen in Gruppengröße auf unterschiedlich farbiges Papier.
- M 15** Kopieren Sie M 15 auf Folie, je nach Anzahl der zu bildenden Gruppen.
- M 18** Hierbei handelt es sich um ein Zusatzmaterial. Es genügen 10 Kopien.

Materialübersicht

Stunde 1 und 2 Eine Religion, drei Konfessionen? – Eine Geschichte des Christentums

- M 1 (Ab) Es ist Projektwoche – Was weiß ich über das Christentum?
 M 2a (Tx) Gruppe 1: Alexander: Ich bin russisch-orthodox
 M 2b (Tx) Gruppe 2: Gabriel: Ich bin römisch-katholisch
 M 2c (Tx) Gruppe 3: Sarah: Ich bin lutherisch-evangelisch
 M 3 (Ka) Wo leben Christen heute? – Eine Weltkarte
 M 4 (Ka/Fo) Wie verteilen sich die Weltreligionen über den Globus?

Stunde 3 und 4 Ostern – eines der zentralen Feste im christlichen Jahreskreis

- M 5 (Ab) Was geschah wann? – Das Osterfest ist durcheinandergeraten

Stunde 5 und 6 Kommunion, Konfirmation, Firmung – alles Sakramente?

- M 6 (Tx) Sarah hat Konfirmation – Initiation in der evangelischen Kirche
 M 7 (Tx) Gabriel feiert Firmung – die Initiation bei den Katholiken
 M 8 (Tx) Die Initiation bei den Russisch-Orthodoxen

Stunde 7 bis 9 Kirchenarchitektur: Alles christlich – alles gleich?

- M 9 (Bd/Fo) Christliche Kirchenarchitektur – alles eins, alles gleich?
 M 10 (Tx) Erkennt man die Konfession am Kirchengebäude?
 M 11 (Ab/Fo) Also doch lieber ein Blick in das Innere? – Kirchen unterscheiden
 M 12 (Tx/Gd) Wie ist eine orthodoxe Kirche aufgebaut? – Alexander erzählt
 M 13 (Tx/Gd) Wie ist eine katholischen Kirche aufgebaut? – Gabriel erzählt
 M 14 (Tx/Gd) Wie ist eine evangelische Kirche aufgebaut? – Sarah erzählt
 M 15 (Ab) Was kennzeichnet die Kirchenarchitektur? – Eine Zusammenfassung

Stunde 10 und 11 Das christliche Ethos: gelebte Nächstenliebe

- M 16 (Tx) Spenden – nur eine christliche Angelegenheit?
 M 17 (Tx) „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ – was heißt das konkret?
 M 18 (Tx) Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Stunde 12 Lernerfolgskontrolle

- M 19 (Tx) Lernerfolgskontrolle zum Thema „Sternsinger“

Abkürzungen

Ab = Arbeitsblatt, Bd = Bild, Fo = Folie, Tx = Text

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das Christentum in seinen Konfessionen entdecken

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

